

Einleitung

Der Erwerb grammatischer Fähigkeiten bereitet spracherwerbsgestörten Kindern erhebliche Probleme und bringt den Sprachtherapeuten oft zur Verzweiflung.

Die vorliegende Publikation soll sehr praxisnah aufzeigen, wie spracherwerbsgestörte Kinder in einem überschaubaren Zeitrahmen wesentliche grammatische Kompetenzen aufbauen können. An erster Stelle wendet sie sich demnach an Sprachtherapeuten, die sich mit Fragen der *Therapieeffektivität* auseinandersetzen.

Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt:

- Können kurzfristige Lernfortschritte im Erwerb zentraler grammatischer Fähigkeiten durch sprachtherapeutische Maßnahmen erwartet werden?
- Inwieweit sind die Fortschritte auf einen allgemeinen Reifungsprozess oder auf allgemeine Fördermaßnahmen zu Hause und in der Klasse zurückzuführen?
- Wie sieht das Verhältnis zwischen Therapieaufwand und Therapienutzen aus?

Vor dem Hintergrund dieser Fragestellungen werden effektive sprachtherapeutische Konzepte gefordert, d. h. Konzepte, die nachweisbare Lernfortschritte in einem überschaubaren Zeitrahmen ermöglichen. Solche Konzepte werden aber nicht nur vom Therapeuten, sondern – berechtigterweise – auch von den Eltern verlangt. Zudem ist seit geraumer Zeit ein Druck von „außen“ festzustellen, z. B. „von den Kostenträgern und seitens mancher Kinder- und Jugendärzte. (...) Evaluationsstudien werden gefordert“ (de Langen-Müller 2005, 270), was ein kritisches Auseinandersetzen mit den verschiedenen Therapiekonzepten unabdingbar macht.

Die Publikation wendet sich aber auch an Sprachtherapeuten, die sich einen *anschaulichen und detaillierten Aufbau therapeutischer Einheiten* wünschen, und dies bezogen auf die zentralen grammatischen Schwerpunkte der Therapie spracherwerbsgestörter Kinder.

In 85 Therapieeinheiten werden der Erwerb der Subjekt-Verb-Kongruenz, der Verbzweitstellung, der Verbendstellung in subordinierten Nebensätzen und des Kasus ausführlich dargestellt und anhand von Fotos illustriert. Die Therapieeinheiten stammen aus langjähriger Praxiserfahrung und haben innerhalb einer randomisierten und kontrollierten Interventionsstudie ihren Bewährungstest bestanden. Die Kinder der Experimentalgruppen konnten kurzfristig höchst signifikante Lernfortschritte erzielen (→ Kap. 3.2).

Im Mittelpunkt steht die Umsetzung des von Prof. Dr. H. J. Motsch an der Universität zu Köln und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg entwickelten Therapiekonzepts *Kontextoptimierung* (2010). Im Rahmen der eben erwähnten Interventionsstudie wurde die Therapie am Centre de Logopédie in Luxemburg (Schule für Kinder mit Förderbedarf Sprache) mit spracherwerbsgestörten Kindern im Kindergarten umgesetzt und wissenschaftlich begleitet. Als Zielpopulation wurden Kinder im Vorschulalter ausgewählt, weil zunehmend eine *frühe Therapie* gefordert wird, aus entwicklungspsychologischen, neuropädagogischen und ökonomischen Gründen, um schnelle Lernfortschritte zu ermöglichen, die schulischen und beruflichen Perspektiven der Kinder zu verbessern und die Folgekosten zu reduzieren. Genaue Informationen über Planung, Durchführung, Auswertung und Schlussfolgerungen der Studie sind in der Inauguraldissertation (Schmidt 2010), bzw. in zwei Artikeln in Fachzeitschriften (Motsch / Schmidt 2009; Motsch / Schmidt 2010) nachzulesen. Innerhalb der vorliegenden Publikation werden aus diesem Grund nur elementare Daten aufgegriffen. Die Umsetzung der kontextoptimierten Therapie in der frühen Kindheit (mit drei- bis sechsjährigen Kindern) wird im 3. Kapitel ausführlich erläutert.

Im Blickpunkt des 1. Kapitels steht der Erwerb früher grammatischer Fähigkeiten. Besonders der Einfluss des entwicklungsadäquaten Inputs, der in vielen Therapiekonzepten eine entscheidende Rolle spielt, wird diskutiert. Die Bedeutung semantischer und metasprachlicher Komponenten in einer frühen Entwicklungsphase wird anschließend ebenso reflektiert, wie die Ausrichtung der Therapie nach wesentlichen grammatischen Schwerpunkten. In kurzer Form wird auf die Besonderheiten des Zweitspracherwerbs eingegangen.

Im 2. Kapitel steht die Therapie spracherwerbsgestörter Kinder im Mittelpunkt und wird in Kontrastierung zu allgemeinen Fördermaßnahmen beleuchtet. Des Weiteren wird auf die Vor- und Nachteile der Einzel- und Gruppentherapie, auf die Besonderheiten der Frühtherapie und der Therapie im mehrsprachigen Umfeld und auf Aspekte der Therapieintensität hingewiesen.

Das 4. Kapitel stellt den größten Teil der Publikation dar.

Ziel ist es, dem Sprachtherapeuten nicht nur einen Fundus an Therapieideen zur Verfügung zu stellen oder die Praxisbausteine der Therapie beispielhaft aufzuzeigen, sondern ein ausführliches und in chronologischer Reihenfolge dargestelltes, *komplettes Set an Therapieeinheiten* zu bieten, das in der Praxis über Jahre erprobt und auf der Basis der Lernfortschritte der Kinder ausgewertet wurde.

Die 85 Therapieeinheiten gehen in der Regel über den maximal erforderlichen Therapieaufwand hinaus, der notwendig ist, um die zentralen grammatischen Strukturen der deutschen Sprache zu erwerben. Dieser maximale Aufwand bezieht sich auf Kinder mit Spracherwerbsstörungen schwersten Grades (→ Kap. 1). Dem Therapeuten liegt somit ein Therapieaufbau vor, welcher „nur“ im Laufe der Therapie an die Zielpopulation angepasst werden muss. Die (leicht zu realisierenden) Maßnahmen zur Feinabstimmung der Therapie werden im 3. Kapitel aufgegriffen. Zudem liefern die 85 Einheiten eine umfangreiche Basis, um neue Therapieeinheiten durch die Kombination von Ideen und Formaten zusammenzustellen.

Seit 2004 habe ich mich intensiv mit dem Konzept „Kontextoptimierung in der Vorschule“ auseinandergesetzt. Zustimmung fand ich sehr schnell: nachweisbare Lernfortschritte der Kinder, bestätigendes Kopfnicken der Eltern, in der Klassenlehrerin Sonia Ferrari eine motivierte „Mitstreiterin“ und in Professor Motsch einen sehr engagierten „Supervisor“. Schlussfolgernd möchte ich mit den Worten von Margit Berg (2011, 13) schließen, die als Erste eine größere Interventionsstudie über Kontextoptimierung durchgeführt hat: „Es lohnt sich!“

Um einen besseren Lesefluss zu ermöglichen, werden personenbezogene Bezeichnungen in männlicher Form benutzt; diese schließen aber natürlich immer beide Geschlechter mit ein.

4.3 Die Therapieeinheiten

Schwerpunkt 1: Erwerb der Subjekt-Verb-Kontroll-Regel (SVK-Regel) und der Verbzweitstellungsregel (V2-Regel)

Tiere und deren Lebensraum (Einheiten 1–23)

1 Die Plüschtiere lernen sich kennen

Rahmenthema: Tiere und deren Lebensraum

Format: Gespräch, **Dauer:** +/-30', **Modalität:** Rez.

Sprachmaterial: SVX/XVS: Ich habe einen Affen. Einen Affen hast du. Wen hast du?

S: 1. und 2. Person Einzahl

V: „haben“ als Vollverb in finiter Position

X: Akkusativobjekt und W-Fragewort (wen)

Material: zwei Plüschtiere pro Kind

Setting: Die Kinder sitzen in der Kuschecke.

Aufgabe: Jedes Kind bringt zwei, in der Einzeltherapie auch mehrere „Lieblingsplüschtiere“ mit zur Schule bzw. zur Therapie.

Handlungsrahmen: Die Plüschtiere der Kinder wollen sich „kennenlernen“ und treffen sich in der Kuschecke. Die Tiere werden gezeigt, benannt und beschrieben.

T: Wen hast du?

K: Einen Esel.

T: Du hast einen Esel. Und?

K: Ich habe auch einen Affen.

T: Einen Affen hast du? Ja: / Du hast einen Affen. Und: / Du hast einen Esel.

K: Der Esel hat lange Ohren. (...)

Prinzipien der Kontextoptimierung

Rezeption: Als Handlungsrahmen wurde festgelegt, dass die Kinder zwei ihrer Lieblingsplüschtiere mit zur Schule bringen. Die Vorstellung der Tiere evokiert SVX- und XVS-Strukturen, wobei das Verb „haben“ vermehrt gebraucht wird und X ein Akkusativobjekt darstellt. Das Verb „haben“ wird einerseits von den Kindern in der 1. und 2. Person Einzahl verwendet und andererseits kontrastiv zu den kindlichen Äußerungen angeboten:

K: Ich habe einen Hasen.

T: Einen Hasen hast du.

Die Topikalisierung des Akkusativs wird dadurch gewährleistet, dass sich die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Plüschtiere fokussiert:

T: Wen hast du?

K: Ein Reh habe ich! (und keinen Hirsch oder Hasen)

Hat T seinerseits auch zwei Plüschtiere mitgebracht, so fällt es ihm leichter, die Zielstrukturen prägnant darzustellen und zu kontrastieren.

Folgende *Modellierungstechniken* kommen zum Einsatz:

Präsentation: Im Laufe des Gespräches präsentiert T häufig die Zielstrukturen:

T: Du hast einen Affen. Eine Kuh hast du. Ich habe einen Hasen.

Korrektives Feedback: T korrigiert die Äußerungen der Kinder.

K: Ich Affe haben.

T: Du hast einen Affen.

Die Korrekturen beziehen sich auf die Verbmarkierung und die Verbposition. Fehlerhafte Kasusmarkierungen (einen Affen) werden in dieser Therapiephase nur „beiläufig“ korrigiert, ohne besondere Hervorhebung.

Expansion/Extension: Im Laufe des Gesprächs vervollständigt und erweitert T die Äußerungen der Kinder:

K: Ein Affe.

T: Einen Affen hast du. Ich habe eine Kuh.

Sprechweise des Therapeuten: In den ersten Therapiephasen ist es besonders wichtig, auf eine „professionelle Sprechweise“ zu achten, um die kritischen Merkmale der sprachlichen Zielstrukturen hervorzuheben (Sensibilisierung auf Morphemmarkierungen). Die Merkmale sollen durch bewusste Verlangsamung, akzentuierte Betonung, fraktionierte Sprechweise und leicht übertriebene Sprechmelodie in den Fokus der kindlichen Aufmerksamkeit gerückt werden. Bezogen auf die oben erwähnten Zielstrukturen heißt dies konkret, dass die Endungen /e/ (ich habe) und /st/ (du hast) zur Verdeutlichung der Subjekt-Verb-Kongruenz hervorgehoben werden, durch besondere Betonung und durch kurze Pausen vor und nach den Markierungen.

2 Welches Plüschtier habe ich versteckt?

Rahmenthema: Tiere und deren Lebensraum

Format: Ratespiel, **Dauer:** +/-30', **Modalität:** Pro.

Sprachmaterial: SVX: Ich habe einen Rüssel. Du hast einen Elefanten.

S: 1. und 2. Person Einzahl

V: „haben“ als Vollverb

X: Akkusativobjekt

Material: Plüschtiere, Tastsäcke (1 Tastsack pro Kind)

Setting: Die Kinder sitzen um einen Tisch.

Aufgabe: Gemeinsam überlegen die Kinder, welche besonderen Merkmale die „Lieblingsplüschtiere“ besitzen: Der Elefant hat einen Rüssel, der Hase hat lange Ohren.

Handlungsrahmen: Jedes Kind und auch der Therapeut lässt eines seiner zwei Plüschtiere in einem kleinen Tastsack verschwinden, das zweite Tier versteckt es unter dem Stuhl (Abb. 8). In der Einzeltherapie haben sowohl K als auch T mehrere Plüschtiere in je einem Tastsack und das ein oder



Abb. 8: „Die Plüschtiere verstecken sich im Tastsack und unter dem Stuhl“.

andere Tier unter dem Stuhl versteckt. Die Tastsäcke liegen dann alle nebeneinander auf dem Tisch. Aus der Perspektive des Tieres beschreiben die Kinder ihr verstecktes Tier, wie zum Beispiel:

- Ich habe einen Rüssel.

Anschließend darf geraten werden:

- Du hast einen Elefanten.

Die beiden Tiere jedes Kindes werden mehrmals ausgetauscht. Die Beschreibungen können sich jedes Mal ändern:

- Ich habe ein graues Fell.
- Ich habe große Ohren.

Die Kinder versuchen jeweils zum Schluss, sich an möglichst viele versteckte Tiere zu erinnern:

- Du hast einen Elefanten (zeigt auf das entsprechende Kind).
- Du hast einen Affen. Du hast einen Esel.

In der Einzeltherapie wird auf die Tastsäcke gezeigt.

Prinzipien der Kontextoptimierung

Produktion: T beschreibt zuerst sein Plüschtier, welches er im Tastsack versteckt hält, und zwar aus der Perspektive des Tieres:

- T: Ich habe runde Ohren.
- K: Du hast einen Bären.

In ähnlicher Weise beschreiben die Kinder ihr Plüschtier:

- K1: Ich habe einen Kringelschwanz.
- K2: Du hast ein Schwein.

In dieser Sequenz wird die Markierung des Verbs bewusst in den Vordergrund gestellt, und deshalb auf XVS-Strukturen verzichtet (Was hast du? Runde Ohren habe ich.). Diese stellen in Bezug zur prägnanten Darstellung der Verbmarkierung sprachliche Ablenker dar. In der nachfolgenden Therapieeinheit soll nämlich die Subjekt-Verb-Kontroll-Regel verdeutlicht werden, also die Kongruenz, die zwischen Subjekt und Verb besteht. **Sprechweise des Therapeuten:** Hervorhebung der Endungen /e/ und /st/. Durch die fraktionierte Sprechweise wird das /e/ in der ersten Person Einzahl ausgesprochen: „Ich habe /zwei Beine.“ (Und nicht: „Ich hab zwei Beine.“)

Ausschalten von Verwirrern: Das Verb „haben“ wird als Vollverb an zweiter Position verwendet. Die Endungen in der 1. und 2. Person Einzahl sind eindeutig: Ich habeu, du hast.

Gespräche: Verweis auf die unterschiedliche Markierung des Verbs in der 1. und 2. Person Singular: Ich habeu, du hast.

Zwingende Kontexte schaffen: Jedes Kind hat zwei Tiere mitgebracht, so dass die Beschreibung des Tieres – auch bei gutem Gedächtnis – zwingend ist.

Kommentierungen zwingend machen: Die Tiere unter den Stühlen können nicht gesehen werden, die Beschreibung ist somit zwingend erforderlich, um das versteckte Tier zu erraten.

Macht der Worte: Erst wenn die kurze Zielstruktur (Du hast einen Tiger.) korrekt formuliert wurde, nimmt das Kind das versteckte Tier aus dem Tastsack.

3 Kick-off zur Verdeutlichung der SVK (1)

Rahmenthema: Tiere und deren Lebensraum

Format: Geschichte, **Dauer:** +/-40', **Modalität:** Rez.

Sprachmaterial: SV: Ich laufe. Du läufst.

S: 1. und 2. Person Einzahl

V: „laufen“, „springen“, „krabbeln“

Material: Tweety (oder ein anderes Plüschtier), Schlange, Tafel

Setting: Stuhlkreis vor der Tafel

Geheimnis: Wenn Tweety während des Erzählens der Geschichte genau hinhört, erkennt er, welches der beiden Kinder einen besonderen Freund hat, nämlich eine liebevolle Schlange. Dieses Geheimnis möchte Tweety den Kindern verraten.

Handlungsrahmen: In einer ersten Phase wird das Tafelbild vor den Augen der Kinder gezeichnet (Abb. 9): Ein Spielplatz mit Rutsche, Schaukel und Bank, ein Baum mit Tweetys Baumhaus. Auf dem Spielplatz befinden sich zwei Kinder. Das eine Kind ist ständig in Bewegung (Arme nach oben), es ist ein sehr lebhaftes Kind. Das andere Kind steht still am Rande des Spielplatzes (Arme nach unten). Die Schlange um dessen Schultern wird erst im Laufe der Geschichte aufgezeichnet.

Tweety, als Plüschtier, tritt erst während des Erzählens in Aktion. Zu Beginn ist er im Baumhaus und beobachtet das Verhalten der beiden Kinder aus dem Fenster (Gesicht ins Fenster malen). Später steigt er als Plüschtier vom Baum und begibt sich selbst auf den Spielplatz, um mit den Kin-